

Ein Mensch wird Verbrecher

Die Aufzeichnungen des Leibgardisten von Al Capone

Nachstehend veröffentlichen wir einige Ausschnitte aus dem im Universitas-Verlag, Berlin, erschienenen Buche „Ein Mensch wird Verbrecher“ von Jack Bilbo

(Lesezeit 12 - 13 Minuten)

II.

Ich sehe Capone

Um elf Uhr dreißig kam O'Connor und sagte zu mir:

„Ich habe dem Boß von dir erzählt, du übernimmst probeweise den Dienst eines Leibgardisten. Ich hoffe, daß alles gut gehen wird.“

Wir fuhren mit Conny, wir waren unser acht, in zwei Autos los. Conny erklärte mir meine Pflichten. Die Leibwache hat für die Sicherheit des Chefs zu sorgen. Unser Dienst beruht auf der Annahme, daß sein Leben ständig bedroht ist, bald von feindlichen Banden, bald von der Polizei.

Die Leibwache besteht aus sechsunddreißig Mann, jede Woche versieht die eine von den Achtzehn-Mann-Gruppen den Dienst; sechs Mann und der Gruppenführer halten sich in Capones Wohnung auf, die übrigen zwölf sind in Bereitschaft. In der Wohnung Capones wird man nach acht Stunden abgelöst. In der freien Woche kann man, wenn man will, an Unternehmungen teilnehmen.

Kein Fremder darf näher als auf fünf Schritte an Al Capone herankommen. Wer sich auf einen Anruf verdächtig macht, wird über den Haufen geschossen. Was mich betrifft, so habe ich Wohnung und Essen frei in Stanleys Boardinghouse. Der Chef bezahlt seine Leibgardisten aus der Westentasche.

Conny empfahl mich dem Mann, der neben ihm saß und den er „Capitano“ nannte: „Gib acht auf den jungen Sauerkraut!“ Dieser Capitano sah aus wie ein Mexikaner, stammte aber, wie ich dem Gespräch entnahm, aus St. Louis und war in Mexiko nur Räuber oder Räuberhauptmann gewesen. Der Capitano teilte mir Kennwort und Losung mit: „Flox“ und „Daisy“, zwei Blumennamen.

Wir fuhren nun nicht nach einem jener vornehmen Villenviertel, wo ich Capones Hauptquartier vermutete, sondern in den besseren Teil des Geschäftsviertels. Wir hielten vor einem drei Stock hohen Haus, in dem wohl keiner eine Privatwohnung gesucht hätte. Zwei kleine Schilder zeigten eine Agentur für Strümpfe en gros und eine Firma „Smith & Webers“ an. Wie ich später herausbekam, gab es beide Firmen wirklich, und sie trieben auch regelrechte und ganz bürgerliche Geschäfte, nur war die Strumpfagentur „nebenbei“ auch noch ein Waffenlager, Smith & Webers aber waren einfach eine der geheimen Deckadressen und Überweisungsstellen Al Capones.

Ein hühnenhaft gebauter Neger bediente den außergewöhnlich großen Fahrstuhl. Ich sah keine Treppen und, wie es sich später herausstellte, gab es auch keine. Während wir den Fahrstuhl bestiegen, telephonierte der Neger schon, das Telephon war im Fahrstuhl angebracht. Wir kamen im zweiten Stock an. Der Raum zwischen Fahrstuhltür und Wohnungstür war beinahe zu schmal für uns acht Männer. Geräuschlos öffnete sich die wuchtige Bronzetür, an der ich weder Schloß noch Griff, wohl aber kostbare Reliefs sah. Sie war kressektorartig, an ihrer breitesten Stelle wohl einen